

Nachrichten

Wall: FDP fordert den Rückbau

Elberfeld. Die Fraktion der Freien Demokraten im Rat der Stadt Wuppertal (FDP) fordert Oberbürgermeister Uwe Schneidewind auf, der Entwicklung der Elberfelder Innenstadt und hier insbesondere der des Walls mehr Aufmerksamkeit zu widmen. „Die Straße Wall inmitten der Elberfelder Innenstadt ist als einstige Prachtstraße mit alter Bebauung und repräsentativen Geschäften gegenwärtig ein Schatten ihrer selbst“, so Karin van der Most, stellvertretende Fraktionsvorsitzende. Sie reagiert damit auf die WZ-Berichterstattung über den Wall aus dieser Woche. Die Liberalen erinnern daran, dass die Verwaltung den zügigen Rückbau als Umgehungsstraße für den Zeitraum nach Beendigung des Döppersberg-Umbaus zugesagt habe. Außer der Errichtung eines „kaum genutzten Fahrradweges“ sei aber nichts geschehen. Es wäre wünschenswert, so van der Most, wenn die Verwaltungsspitze das Innenstadtentwicklungs-konzept aus der Schublade holen und sich zügig an die Umsetzung machen würde. „Die wirklich wunderschönen und aufwendig sanierten Häuser sind ein Beleg dafür, dass die Straße das Potenzial hat, wieder die Bedeutung in Elberfeld zu erlangen, die sie mal hatte.“ Nur mit einer attraktiven Innenstadt, bei der die Straße Wall eine zentrale Rolle spiele, könne Wuppertal seiner Funktion als Oberzentrum gerecht werden.

CDU-Fraktion in den Zoo-Sälen

Zooiertel. Den Zoo-Sälen statteten die Mitglieder der CDU-Fraktion jüngst einen Besuch ab. „Leider ist diese historisch wertvolle Immobilie im Zoo-Viertel inzwischen in einem baulichen Rohzustand, der nur noch den Glanz der vergangenen Jahrzehnte erahnen lässt“, schildert der Fraktionsvorsitzende Ludger Kineke die Eindrücke. Aber immerhin mache der Bau nach den erheblichen Investitionen in die Statik einen stabilen Eindruck. Eine Folgenutzung und der Erhalt der Zoo-Säle wären wünschenswert und hätten auch im Rahmen der Buga-Ausrichtung im Jahr 2031 eine große Strahlkraft über die Grenzen der Stadt hinaus, so die Wuppertaler Christdemokraten.



Eine moderne Bibliothek verleihe nicht nur Bücher, sondern sei auch ein Treffpunkt, sagt Leiterin Cordula Gladrow.

Archivfoto: Anna Schwartz

Cordula Gladrow erklärt, warum sich die Planung verzögert – und was eine moderne Bücherei ausmacht

Feinschliff für das zukünftige Konzept der Zentralbibliothek

Von Anne Palka

Elberfeld. Bis Ende 2022 sollte die „Phase Null“ für die Zentralbibliothek eigentlich abgeschlossen sein: ein Konzept für die künftige Nutzung, ganz unabhängig vom aktuellen Gebäude gedacht und entwickelt. Denn mit dem Gebäude gibt es größere Probleme. Schäden und Schimmel durch Feuchtigkeit, die von außen oder durch Rohrbrüche ins Haus kommt, zu kleine unflexible Räume und mangelnde Barrierefreiheit.

Nun dauert die Konzeptionsphase einige Wochen länger. Die Mitarbeiter der Stadtbibliothek haben noch andere große Projekte, erklärt Leiterin Cordula Gladrow. Der Standort Wichlinghausen zieht um auf den Bob-Campus, der Standort Ronsdorf wird seit September umfassend umgebaut, am Samstag wird dort die Neueröffnung gefeiert. Die Federführung der Planung liegt beim städtischen Gebäudemanagement, die aktuelle Phase, in der die Mitarbeiter der Bibliothek ihre Wünsche äußern dürfen, aber bei Cordula Gladrow. Die benötigten Informationen liegen vor, berichtet sie, jetzt wird am Feinschliff für das zukünftige Konzept gearbeitet. An der konkreten Ausgestaltung sollen später auch die Nutzer der Bibliothek beteiligt werden, damit ihre Bedürfnisse aufge-

griffen werden können.

„Eine moderne Bibliothek lehnt natürlich nach wie vor Bücher aus“, sagt Gladrow. Eine moderne Bibliothek leiste aber noch viel mehr. Im Angebot sind nicht nur Bücher, sondern auch andere Medien, auch digitale. Analoge Medien können digitalisiert werden. Vor allem aber solle die Bibliothek eine Art Wohnzimmer sein, ein Treffpunkt, ein Ort zum Arbeiten und Hausaufgaben machen, Raum für Veranstaltungen bieten. „Es gibt nicht mehr viele Orte in den Innenstädten, die unkommerziell sind. An denen man sich aufhalten kann, ohne etwas zu konsumieren.“

Deshalb müsse das Gebäude der Bibliothek den Rahmen für mehr Möglichkeiten bieten, als Bücher abzuholen und zurückzubringen. Doch genau dafür wurde die Zentralbibliothek an der Kolpingstraße in den Jahren 1927 bis 1929 gebaut, damals war die Vorstellung von Bibliotheken eine andere. Mehr Archiv als Treffpunkt, eine elitäre Institution, sagt Cordula Gladrow. „Und das merken wir heute.“ Die Regalsysteme seien sehr starr, die Bücher könnten nicht ansprechend mit ihrem Cover präsentiert werden wie im Handel, sondern stehen Buchrücken an Buchrücken. „Wir müssen nun sehen, was das Gebäude als Zentralbibliothek leisten kann und was nicht.“ Es müsse eine

Richtungsentscheidung her: Bleibt die Zentralbibliothek an der Kolpingstraße oder soll eine Alternative her?

Die Zentralbibliothek ist das Elberfelder Schlüsselprojekt

Zuletzt hatte sich Oberbürgermeister Uwe Schneidewind öffentlich dazu geäußert: Er halte es nicht für gänzlich ausgeschlossen, dass die Bibliothek in den Investorenkubus am Döppersberg ziehen könnte. Die Modekette Primark hat wirtschaftliche Probleme und überprüft derzeit alle deutschen Standorte. Auch, wenn noch überhaupt nicht klar ist, ob der Wuppertaler Standort von eventuellen Schließungen betroffen sein könnte, freut sich Gladrow über die Idee. „Eine Bibliothek ist das Gegenteil zum Kommerz.“ Der Döppersberg ist ein zentraler Ort mit viel potenzieller Laufkundschaft zum Bahnhof. Es sei spannend, dass das Thema des Bibliotheksstandortes in der Öffentlichkeit so präsent sei, dass diese Idee entstehe.

Die Politiker der Bezirksvertretung Elberfeld haben die Zentralbibliothek zu ihrem Schlüsselprojekt gemacht. Uwe Schneidewind hatte in jedem Stadttel darum gebeten, dass ein Projekt benannt wird, das in der Verwaltung mit besonderer Priorität bearbeitet wird. In den vergangenen Wochen

hätten die Politiker keinen aktuellen Sachstand zum Thema Zentralbibliothek bekommen, sagt Soufian Goudi (SPD), man wolle zur nächsten Sitzung nachfragen. Ein Ortstermin im vergangenen Jahr habe deutlich gemacht, wie groß die Probleme des Gebäudes seien, auch für die Mitarbeiter. Anke Woelky (Grüne) weist darauf hin, dass sowohl für eine Sanierung des Hauses an der Kolpingstraße als auch für eine Alternative viel Geld benötigt werde. „Wir müssen einen langen Atem haben.“

Der Elberfelder Bezirksbürgermeister Thomas Kring (SPD) sagt, dass man das Ergebnis der „Phase Null“ insofern vorwegnehmen könne, dass das Gebäude als moderne Stadtbibliothek nicht geeignet sei. Durch das Stahlskelett sei der Zuschnitt der Räume kaum veränderbar, auch Barrierefreiheit nicht machbar. Er wünscht sich, dass die Stadt eine strategische Planung hat, die alle Gebäude einbezieht, zum Beispiel die ehemalige Bundesbahndirektion, die ab dem Jahr 2025 von der Stadt genutzt werden soll.

Die jetzige Zentralbibliothek könne sich vielleicht für das Stadtarchiv eignen, die aus allen Nähten platze. „Das Gebäude an der Kolpingstraße ist schön und soll auf jeden Fall in Nutzung gehalten werden.“ Nur vielleicht nicht als Zentralbibliothek.